

V d
2650





Das III. und letzte Buch
der Chronica

von den Kriegen,
welche geführet haben
die Kinder der Preussen
mit den
Oesterreichern/

unter der Regierung
Theresia, Königin der Ungern und Bohemacken,
und von denen
Schlachten bey Prag in Böhmen,

Nach der Juden Schreib = Art
zusammengefaßt
von

Assur Obadja

Sohn von Ismael Obadja Vorfieher der Synagogen in Holland.

Leiden 1757.

Die Kunst der
Schreibkunst

von dem
Herrn

Die Kunst der
Schreibkunst

von dem
Herrn

Die Kunst der
Schreibkunst

von dem
Herrn

Die Kunst der
Schreibkunst

von dem
Herrn

Die Kunst der
Schreibkunst

von dem
Herrn

10



Gruß an die/ welche dieses lesen!

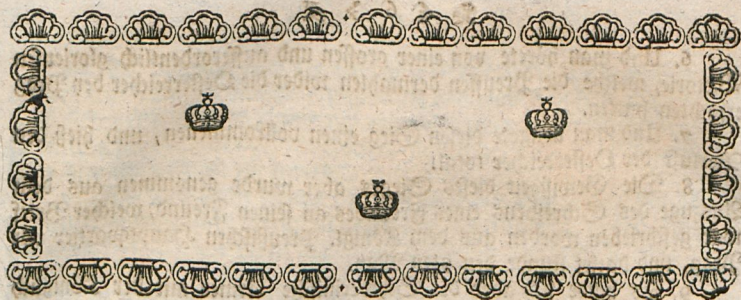
Sried, Freude, Heyl und Wonne allen denen, welche schauen diese Chronica, und verlangen zu wissen, was sich zugetragen hat im Königreiche Boheim und in Teutschland zwischen denen Kindern der Preussen und denen Kindern der Oesterreicher.

Nachdem ihr nun werdet gelesen haben das erste und andere Buch der Chronica, da habt ihr aus solchen ersehen mögen, was sich zugetragen hat in Lande der Sachsen und in Boheim zwischen den Königl. Preussischen, Sächsischen und Böhmischen Kriegsmännern und die nothwendigen Folgen vom Kriege. So habe ich nun mir vorbehalten, euch in diesem dritten und letzten Buche der Chronica mancherley kund zu thun, was bis daher ungescheh vorgegangen ist, besonders in Böhmen, ohnfern der Stadt Prag, welches ist die Hauptstadt in Böhmer Lande, und allerley Merckwürdigkeiten, so sonst vorgefallen sind, bis daher, denn ich werde nicht erwarten mögen das Ende dieses Kriegs, sintemahl ich bin berufen worden eine Reise zu thun nach India, in welchem Lande ich richten soll die zwölf Geschlechter der Juden nach dem alten

alten Jüdischen Gesez, daß ich also nicht werde können oblie-
gen mich zu bekümmern um den Krieg, noch Bericht thun,
wie es ergehen möchte in künftigen Zeiten. So nehme nun
jederman vorlieb mit dem, was ich noch vor meinem Abreisen
aus Europa aufgezeichnet habe, und allhier zurücklasse zu
männiglichen Wissenschaft und Unterricht, und wie ich treu-
lich und sonder Gefährde noch mit Leidenschaft gegen irgends
eine Parthen geschrieben habe von allen Vorfällenheiten, de-
ren ich mich erkundet habe aufs beste. So aber ja noch et-
was ungewisses oder der Wahrheit widriges dem Leser ob-
handen kommen solte, so wird solches von keiner besondern
Erheblichkeit, und also von geringer Wichtigkeit seyn, wel-
che man geneigten Willens übersehen wolle. Gezeichnet
Leiden den Monath May 1757. nach der Christen All-
manach.

Assur Dbadja.

Das



Das I. Capitel.

1. **D**as Hauptlager der Kinder der Preussen aber war demahlen gegen Prag zu.
2. Denn der grosse Held Friedrich hatte seine ganze Armee nach Bohem gezogen, weil derselbe vieles in diesem Lande zu unternehmen vorhatte.
3. Es war aber ganz erstaunend das viele Geschütze, die grosse Menge Mundprovision, und die Fourage, die man zu der preussischen Armee brachte, daß bey dieser grossen Armee nicht mangeln möchte an irgend einem Bedürfnis.
4. Denn man hätte die preussische Armee auf zweymahl hundert tausend Mann starck, beydes derer, die auf Rossen ritten und der Infanterie, als auch derer flüchtigen Partheyen, als da sind die Husaren und Freycampagnien.
5. Also, daß jedermann in nicht geringes Erstaunen gerathen muste, welcher etwas aufmercksam in die trefflichste Ordnung bey einer so zahlreichen Armee gemachter weisen Einrichtung beobachtete, also, daß es vielen, welche drauf merckten, ohninöglich schien zu glauben, daß ein Feind, wie mächtig er auch wäre, sich im Stande befinden solte, besonders glückliche Unternehmungen wider die Kinder der Preussen mit Ehre auszuführen.

6. Und man horete von einer grossen und auffserordentlich glorieusen Victorie, welche die Preussen dermahlen wider die Oesterreicher bey Prag erfochten hatten.

7. Und man nennete diesen Sieg einen vollkommenen, und hies den Verlust der Oesterreicher total.

8. Die Gewisheit dieses Sieges aber wurde genommen aus dem Auszuge des Schreibens eines Freundes an seinen Freund, welcher Brief war geschrieben worden aus dem Königl. Preussischen Hauptquartier vor Prag, und datirt stunde den 9ten May.

9. Es hatte sich aber die Schwerinische Armee mit der Königlich Preussischen vereiniget.

10. Es stiesse aber der rechte Flügel derselben an die Königl. der lincke Flügel aber stiesse nach dem Feinde zu.

11. Die grosse Hauptschlacht aber, die so glücklich ausfalte, nahm ihren Anfang am frühesten Morgen, da die Sonne aufginge, und machte die ersten feindlichen Bewegungen um 8. Uhr.

12. Es fiengen aber die Stücke, Canonen und Flinten an zu donnern und zu krachen, daß sich davor entsetzten alle Einwohner des Landes viele Meilen rings umher.

13. Und die Luft verdunkelte sich von dem Rauche des Pulvers.

14. Die Kugeln aber, welche aus so viel schweren Geschütze in erstaunender Menge gegen den Feind zugeschoffen wurden, räumten auffserordentlich auf, und erlegten ganze Linien aller in Ordnung stehender Regimente.

15. Und man sparte kein Feuer noch Pulver, und verdoppelte alle seine Kräfte, die feindliche Arme mit diesem so empfindlichen Frühstücke zu begrüffen.

16. Und das Treffen dieser grossen Schlacht dauerte von Morgens früh 8. Uhr an bis des Nachmittags um 3. Uhr.

17. Da befahl Friedrich der Grosse, König der Preussen, welcher aus seinem grossen Zubo alle Actiones seiner und der feindlichen Armee genau beobachtete, seinem Feldmarschall, welchen man nennet den Feldmarschall Keith, und sprach:

18. Nimm dreyßig tausend Mann der streitbarsten Männer aus allem Volck, und ziehe hin auf den weissen Berg, und bleibe daselbst stehen, und halte die Stadt Prag im Augenschein.

19. Der König Friedrich aber selbst gieng über die Moldau.

20. Es

20. Es bestande auch die feindliche Armee derer Oesterreicher dermahlen aus 180000. Köpffen, welche sich entschlossen hatten, weit sie der Königlischen Preussischen Armee auf 60000. Mann überlegen war, weder zu weichen zur Rechten noch zur Linken, und den Feind zu tödten und mit Ehre den Sieg davon zu tragen.

21. Die Preussische Armee aber, nemlich die Königlische, welche sich mit der Schwerinischen vereiniget hatte, war nur 110000. Mann starck, die alle wohl exerciret, und bereit waren aus Liebe und Ehrfurcht zu ihren König Friedrich, ihr Leben dran zu setzen bis auf den letzten Blutstropfen, damit sie Ehre zu erwerben suchen möchten dem Ruhme ihres Helden, durch eine totale Niederlage ihrer Feinde und vollkommen erfochtenen Sieg mit Hauptung der Wahstatt nach Kriegsmannier.

22. Und die Stücken und Canonen erlegten viel Oesterreicher, und tödteten viele feindliche Generals und Officiere, und die Wahstatt lage voller Todten, die ihr Leben beschloffen hatten rühmlichst.

23. Und die Zahl der Bleifirten mehrte sich augenblicklichst.

24. Die Preussen aber hörten nicht auf mit Feuern und Schiessen, bis die Oesterreicher gezwungen wurden durch die Unordnung, welche bey ihrer Armee einriss, daß sie sich zurücke zohen.

25. Und man nennte dieses Zurückziehen eine Flucht.

26. Die Preussen aber, so balde sie dieses mercken, verfolgten sie die sich zurücke ziehenden Oesterreicher einmüthiglich, und trieben sie insgesamt in die völlige Flucht.

27. Und die Oesterreicher liessen zurück über 240. Canonen, welche die Kinder der Preussen in ihr Lager führten mit Freuden.

28. Es waren aber der gefangenen Oesterreicher, welche man bey dieser Schlacht bekommen hatte, auf zwölff tausend Mann, alles streitbare Männer mit Ober- und Ungewehr beydes Officiere als Gemeine.

29. Was von dem Verlust zu sagen ist, welchen man auf Preussischer Seite erlitt, diesen hielten die Preussen selbstn viel höher, als er sich in der That befande.

30. Als man aber die Wahstatt untersuchte, fandte man auf selbiger an Todten und Bleifirten, und an der Zahl derer, die durch Desertiren unsichtbar worden waren, mehrere nicht dann 10000. Mann.

31. Und es war im Streit gefallen der alte berühmte und siegreiche Held der Preussischen Troupen, welchen man nennet den General-**Feld-Marschall, Grafen von Schwerin,**

32. Zu dessen Seiten waren auch gefallen der General von Amstel, der General Graf von Neuwied, und der Prinz von Holstein Beck.

33. Und der König Friedrich bedauerte diese gebliebenen Helden, deren Tapfferkeit und Treue er nunmehr entbehren sollte.

34. Unter denen vornehmen und ansehnlichsten Preussischen Officiers fände man auch vier Blefirte, nemlich den General-Lieutenant von Winterfeld, von Zingerleben, von Hautcharmois und la Motte.

35. Und die erfahrensten Feldscheers thun ihr möglichstes mit Verbinden und Heilen, und man hoffet diese vier Blefirten zu vollkommener Gesundheit zu bringen.

36. Man sahe auch viele Fahnen und Estandarten, welche die Preussen von ihren Feinden erobert hatten.

37. Und die Oesterreicher flüchteten sich auf 10000. Mann in die Stadt Prag.

38. Und man hält diese 10000. Oesterreicher vor so gut, als gefangen, weils die Preussen nicht eher nachlassen wollen die Oesterreicher zu verfolgen, bis sie werden eingenommen haben die Stadt Prag, welches ist der Haupt-Ort in ganzen Königreiche Böhmen, und der Schlüssel des Landes, und welche Stadt mit grossen Heldennuth belagert wird von dem General-Feldmarschall von Keith.

Das 2. Capitel.

1. **W**ie es aber eine alte hergebrachte Gewohnheit im Kriege ist, daß man nach denen geschärften Kriegs-Artickeln alle die justificiret, und an einen Galgen oder an einem Baume aufgeknuöpfer, welche Hand anlegen wider ihre Officiers, und welche von ihren Regimentern und Compagnien desertiren, es geschehe in Städten, oder auf dem Marsch oder aber im Felde.

2. So geschähe es, daß man an verschiedenen Orten verfuhr nach der Strenge dieser Kriegs-Artickeln, und es geschähe dieses ohne Ansehen der Person, denn obgleich die Eltern derer wieder zurückgebrachten Preussischen Deserteurs das Leben ihrer Söhne erkauffen wolten mit vielen Gelde, so wurde doch solches nicht angenommen, sondern man verfuhr nach dem Ausspruche derer einem jeden Soldaten bekannten Kriegs-Artickeln.

3. Und hencfete sie ohne alle Gnade an die Galgen in verschiednen Städten und Dörtern.

4. Es waren aber die, welche gehencket wurden, gebohrne Kinder der Sachsen, und unter der Zahl dererjenigen, welche man nennet sächsische Necrouten.

5. Und die andern Sachsen, welche ihre Brüder mussten hängen sehen, eiferten wegen des strengen Verfahrens, und die Härtigkeit der preussischen Kriegs-Rechte;

6. Und entdeckten ihre Herzensmeynungen auf verschiedene Arten.

7. Die Preussen aber achteten dergleichen nicht, sondern antworteten denen murrenden Sachsen:

8. Ihr Männer, lieben Brüder! warum zürnet ihr, daß man eure Brüder bestrafet, als Ueberrreter der Kriegs-Gesetze.

9. Ist nicht an dem, daß alle die, welche die Waffen führen unter dem grossen Friedrich, wissen und verstehen die Gesetze, welche ausspricht das Kriegs-Recht? Und sind nicht alle diejenigen würdig derjenigen Strafe, welche gesetzet ist auf die mancherley Gesetzes-Ubertretung nach Art und Beschaffenheit aller dabey vorkommenden Umstände?

10. Und nun sehet! Man hat nicht zu viel gethan euren Brüdern, noch mit Unrecht Gewalt an ihnen ausgeübet, sondern man hat gehandelt nach dem Kriegs-Rechte, das sie übertreten haben mit Frevel.

11. Warum sind sie gewesen so einfältig, daß sie sich haben wieder kriegen und zurück schaffen lassen zu ihren Regimentern, welche sie verlassen haben boßhafter Weise?

12. Warum haben sie sich vergriffen an ihren Officiers. Darum hat man sie gestrafft nach Kriegs-Manier.

13. Ihr aber künmert euch nicht darum, denn wie man ihnen gethan, so wird man thun allen denen, welche mißhandeln und sich wieder kriegen lassen, daß man sie strafe.

14. Und alle, die das hörten, mussten schweigen, und durfften ihren Mund nicht aufthun, denn die Hand der Preussen war zu stark wider die wenigen, die sich widersetzen wolten.

Das 3. Capitel.

1. Von der grossen Schlacht aber, davon geschrieben worden ist im ersten Capitel, schriebe man von 7den May von denen vorläufigen am 2ten May erhaltenen Nachrichten, das mit Sieg erkochene Treffen bey Prag betreffend, mit folgenden Worten:

B

2. Und

2. Und der Preussische Held Friedrich rückte mit seinen Kriegsmännern, die er unter die Hand seiner Generale gethan, hatte nach aller Ordnung und Stande zu hunderten und zu tausenden und zu zehen tausenden, bey Peterswalda in Böhmen, und gieng förder über Aufsig.
3. Und sie vereinigten sich bey Linay mit den Männern, welche bey sich führte der Fürst Moritz von Anhalt Dessau, welche eingedrungen waren über der Stadt, welche genannt wird Commotau.
4. Und setzten fort dero Marsch weiter gegen den Feind.
5. Es war aber eine grosse Furcht und Schrecken kommen unter die Feinde.
6. Denn sie verliessen ihre Magazine allesamt, und retirirten sich.
7. Die muthigen Preussen aber fasten einen grossen Helden-Muth, also, daß sie die Oesterreicher verfolgten mit gesamter Hand.
8. Und die Oesterreicher hatten verlohren die Tapfferkeit, weil sich dasmahl alles zum Untergang neiget, und die Preussen bey vortreflichen Succes ihrer wachsamten Waffen ihren Helden-Muth mit Tapfferkeit zu verdoppeln Gelegenheit in Ueberflusse bekamen.
9. Und die Feinde zagten, und wusten in ihrer Unordnung nicht, was sie thun sollten, also, daß sie sich nicht einmahl getraueten sich auf dem weissen Berge feste zu setzen.
10. Auch hatten sie kein Herz eine Bataille zu liefern mit den Preussen.
11. Der Feld-Marschall Broune hingegen marschirte mit seiner Armee den ersten Tag des Maymonaths durch Prag.
12. Und setzte sich jenseit der Moldau.
13. Es campirte der König in Preussen aber diesseits der Moldau mit seiner Armee vor Prag auf dem weissen Berge.
14. Der General-Feldmarschall Graf von Schwerin aber stande jenseit Prag zunächst an der Elbe dem Feinde im Rücken.
15. Es war aber der Preussische Friedrich innerhalb 12. Tagen so glücklich, daß er diese Tour von Sachsen an bis Prag gethan hatte unter männiglichs Verwunderung.
16. Mittelt dieser kurzen Zeit aber war auch der General-Feldmarschall Graf von Schwerin von Schlessien aus allda angelanget, und man bewunderet die Geschwindigkeit Preussischer Unternehmungen nicht sonder erhebliche Ursache.

17. Hier nun geschähe es ferner, daß der General-Lieutenant von Winterfeld denen Männern der Oesterreichischen Böcker, welche von dem Herzog von Bayern bey Reichenberg geschlagen worden, war gefallen in die Arriere-Garde, und hat viel gewonnen und ausgerichtet.

18. Denn er bekam in seine Hände die Bagage des Generals von Breitlach, und des Generals von Lascy.

19. Auch wurden ihm zu Theil die Munition-Wagen und Zelter von drey Regimentern.

20. Und man hatte nicht geglaubt, daß sich der Verlust der Oesterreicher bey Reichenberg so gar hoch belaufen würde.

21. Denn man brachte ganz zuletzt noch auf 700. Blefirte von ihnen zusammen, die man machte zu Kriegsgefangenen.

22. Es bestehet aber der wichtigste Theil und vortheilhafteste Betrag der siegenden Preussischen Waffen bey dieser Action in der Eroberung der Oesterreichischen Magazine.

23. Denn dasjenige Magazin von Jung-Bunzlau, welches occupirt hat der General-Feldmarschall von Schwerin, ist so vortheilhaft, daß es dem Feinde etliche Millionen Gulden gekostet hat, wovon die feindliche Armee hatte können unterhalten werden auf 3. Monate.

24. Und es hatte sich bey diesem Magazine setzen wollen das bey Reichenberg geschlagene feindliche Corps, damit es solches möchte bedecken;

25. Es kam aber demselbigen zuvor der General-Feldmarschall Graf von Schwerin, und langete allda an eine Stunde zeitiger dann das feindliche dahin bestimmte Corps.

26. Dieses aber verhütete, daß der Feind die Magazine nicht konte verderben noch ins Feuer stecken, sondern alles unversehrt lassen muste den Kriegs-Männern der Preussen, welche auf diesen Vorrath ein sehr wachsamers Auge hegten.

27. Es war aber das ganze Magazin zu Jung-Bunzlau nicht das einzige, das die Preussen eroberten zu dieser Zeit.

28. Denn sie hatten deren noch viele mehrere erobert.

29. Und in ihre Gewalt bekommen die Magazine zu Aufsig, zu Budin, und zu Wellwarn, ob es gleich dem Feinde gelungen, daß er zuvorhero etwas weniges davon an Heu und Stroh verderben mögen.

30. Und man meldet nun von Berlin aus untern 10ten May, wie am 9ten als den Tag vorher, und zwar dessen Vormittags zu Berlin ange-

angelanget sey der Königliche Capitain und Adjutant, welcher heisset der Herr von Forcade.

31. Es ritten aber vor ihm her 36. Postillionen, welche sich mit ihren Post-Hörlein hören ließen lustiglich, und sprengeten mit ihren Rossen auf die Burg.

32. Und brachten gute Bothschafft und sprachen:

33. Es hat der König Friedrich, unser Herr, am 5ten dieses angegriffen die feindliche Oesterreichische Armee mit gewöhnlichen Helden-Löwen-Muth.

34. Ohnangesehen die Oesterreicher an der Zahl den Preussen weit überlegen waren.

35. Denn der General-Feldmarschall Browne hatte aus Böhmen und Mähren die ganze Oesterreichische Armee zusammen gezogen.

36. Und er hatte sich postirt mit grossen Vortheil, und retranchirt aufs beste er vermochte.

37. Der König Friedrich aber schlug ihn bis aufs Haupt, und Gott gab seinen Waffen den gloriossten Sieg.

38. Und die feindliche Armee flohe, und liesse zurücke alle ihre Bagage, nur damit sie möchten erhalten das Leben, das ihnen lieb war.

39. Und unser König hat in seine Hände bekommen das ganze Oesterreichische Lager, und die gesamte Artillerie der Feinde.

40. Die Zahl der Gefangenen aber ist ungleich grösser, als man sie zu beschreiben vermag.

41. Und man freuete sich sehr zu Berlin, ob der angenehmen Bothschafft, die man empfangen hatte durch den Capitain von Forcade, und wünschte ausführlichen Bericht von alle dem, was vorgegangen war bey dieser Schlacht, welche zu senden versprechen liesse der König Friedrich.

Das 4. Capitel.

1. Auf das man aber die nächste und sicherste Nachricht wissen mag von der bey Reichenberg glücklich ausgeschlagenen Operation der Preussischen Waffen, melden wir die von Wien unterm 30. April gekommene Nachricht.

2. Es ist nemlich die Kayserlich Königliche Armee der Preussischen entgegen gerückt, und hat sie gezwungen zu weichen.

3. Die

3. Die Preussen aber drungen mit ihren Canonen- und Flintenschüssen durch die Oesterreicher Armee, und machten ihnen so heiff, daß eine Defnung geschah.

4. Dadurch nun gerieth die an der Cavallerie stehende Infanterie in grosse Unordnung, also, daß sie sich zurücker zoh aus ihren Posten.

5. Und bey diesen Umständen war der commandirende Feld-zeugmeister, Graf von Königseck nöthigt, alle übrig postirt gestandene Troupen in vier Colonnen bis nach Liebenau zurücker zu ziehen, an welchem Orte er auch etliche Tage hat Halte gemacht.

6. Und siehe, da geschah es, daß sich das unter des General- Feldmarschall Grafens von Schwerin stehende Corps immer näher nach Reichenberg zoh.

7. Denn es war schon gekommen bis nach Gitschin und bis nach Tornau.

8. Und dadurch war der Herr Feld-zeugmeister Graf von Königseck der Gefahr ausgesetzt zwischen die Preussischen Corps zu gerathen, und sogar abgeschnitten zu werden.

9. Da trat er an seinen Rückmarsch gegen Brandeis ohne Verweilen, und vollendete solchen, ohne einen Mann zu verlieren mit guter Glückseligkeit.

10. Der Verlust aber bey Reichenberg an Todten, Verwundten, Verlohrnen und Gefangenen beträgt in allen an Infanterie 348. Mann.

11. Und es blieben an Cavallerie, und zwar an Dragonern 182. Mann.

12. Und der Cuirassiers, welche damals blieben, waren 344. Mann.

13. Daß also die ganze Summe ausmachte 874. Köpffe nach ihrer Zahl, welche geblieben waren von den Oesterreichern.

14. Und siehe der König in Preussen hat das bey Zwickau gestandene Corps an sich gezogen, und ist mit einer Armee von etlichen 5000. Mann über Aufsig vorgerückt.

15. Es ist aber dabey seine Absicht, da mittlerweile die Kayserliche Königlich Troupen von allen Seiten aus den Cantonirungs-Quartieren zusammen ziehen, sich zu Ruß zu machen die Zeit, und zu suchen, sie wo möglich zu trennen, und bevor noch deren völlige Versammlung geschehen, sie mit einer überlegenen Macht anzugreifen.

16. Und es hatte sich also anfänglich der Feld-Marschall, Graf von Broun mit einem Corps bey Budin gesetzt, und dem Herzog von Arceberg,

berg, welcher das bey Eger gestandene Corps commandirt, die Ordre zu gesendet, seinen Marsch nach Budin zu richten.

17. Aber es konnte dieses Corps nicht so geschwinde zu demjenigen, welches zu Budin gestanden, kommen, als der Feind in Lobositz angelanget.

18. Und es befand der Herr Feldmarschall für gut, die Stadt Leutmeritz nicht weniger das Schloß Tetschen mit einem Detaschement zu besetzen von der leichtesten Infanterie, und zohete sich nach Wellbarn.

19. Und den 27sten April schlug man zwischen Laum und Liboscowitz zwey Brücken über die Elbe, und die Preussen lieffen einen Theil ihrer Armee bis nach Schlan vorrücken, wovon man glaubte, es sey geschehen in der Absicht, sich zwischen der Stadt Prag und dem Corps des Feldmarschalls feste zu setzen.

20. Dieser aber gieng noch eben dieses Tages bis nach Mickowitz, und versammlete den größten Theil seiner Truppen, woraus man ein baldiges Haupttreffen vermuthete.

21. Das darauf erfolgte Treffen aber ist dasjenige, welches ist beschrieben worden im dritten Capitel dieses dritten Buchs der Chronica nach allen Umständen, wie geschrieben wird von Berlin und aus dem Hauptlager der Preussen.

22. Man erwartete aber noch ausführlichere Nachricht von der hochgerühmten über die Oesterreichische Armee erhaltene und rühmlichst erkochene Victorie.

Das 5. Capitel.

1. Es begab sich aber zu eben dieser Zeit, daß jederman stritte wider einander, zu Lande sowohl, als auf dem Meer.

2. Denn die Frankosen stritten mit einander wider die Engelländer zu Schiffe, und scheint fast das Gefecht zu Wasser noch fürmidabler zu seyn, denn zu Lande.

3. Denn es hat manches Schiff, welches man nennet ein Kriegsschiff, und das grösser ist denn alle andere, 50. 60. 70. 100. und mehr Canonen, und können sich auf einem Schiff viel hundert Krieger aufhalten.

4. Und das Canoniren muß darbey das meiste thun, und man höret oft, daß der Feind, der von dem andern überwunden wird, sein eigen Schiff

Schiff in die Luft sprenget, um nicht durch seine Uebergabe den Feind zu bereichern.

4. Man schieffet aber entweder den kürzern ziehenden Feind zu Schanden, daß sein Schiff in Brand geräth, oder aber also beschadiget wird, daß es Wasser schöpft und sincket.

6. Oder aber man kommt ihm so nahe, daß man Mann vor Mann in das feindliche Schiff hinüber springen lästet, und sich des Feindes mit dem Schwerdt in der Fast bemächtiget.

7. Und man schriebe in den Zeitungen Briefe vom 1. May, die geschrieben waren aus Portsmonth, die lauten also:

8. Es war aber der 29ste April, an welchem anlangete der Admiral Osborne aus London.

9. Und es ließe derselbe von dem Kriegsschiffe, das genannt ist der Neptun, und 90. Canonen führet, wehen seine Flaggen.

10. Und es kam aus dem Golfo von Biscaja zurücke das Schiff Scarborough, und führte mit sich das Schiff Carolina, welches ist ein Kauffarthenschiff, welches er hatte wieder abgenommen einem Französische Corsaren, den er damit angetroffen hatte bey dem Cap la Hogue.

11. Auch langte an das Schiff Guernsey, welches kam aus der See, die man nennet die mittelländische, und brachte mit sich die Nachricht: Daß der Admiral Saunders, welcher commandirt hatte die Königliche Escadre in der Strasse, als er wahrgenommen vier Französische Kriegsschiffe auf der Höhe von Mallaga, denenselben am 4ten April von Gibraltar aus entgegen gegangen sey mit fünfen von seinen Kriegsschiffen.

12. Und er entdeckete die Französische Schiffe den Tag darauf, da sich der Tag begonte zu neigen, und es Abend werden wolte.

13. Er konnte sie aber nicht erreichen, weil ihm nicht günstig war der Wind, und weil es schien, als wolten sich die Frankosen nicht einlassen in einige Gefahr.

14. Die Frankosen aber canonirten von weiten auf die fünf engeländische Schiffe zu drey bis viermahlen.

15. Und sie tödteten dadurch einen Mann, und zwey andere verwundeten sie.

16. Auch schreibet man von Utrecht unterm 9ten May von demjenigen, was vorgangen ist zwischen der Französische Escadre des Herrn du Bevest und der Englischen unter Commando des Viceadmirals Saunders

ders, auf der Höhe von Gibraltar. Und es lauten die Spanischen und Französischen Briefe davon also:

17. Und es war unter Seegel gegangen der Herr von Bevest von Toulon mit den vier unter seinen Commando stehenden Schiffen, welche genannt sind, l' Hector, l' Achille, le Vaillant und le Sage.

18. Es hatte aber das Schiff l' Hector 74. Canonen.

19. Das Schiff aber l' Achille, le Vaillant und le Sage führen jedes 64. Canonen.

20. Und es waren diese Schiffe bestimmt, daß sie gehen sollten nach America.

21. Da richtete der Herr du Bevest seine Fahrt gegen die Straße von Gibraltar.

22. Und siehe, es kam ein unvermutheter Seesturm, welcher sie nöthigte, an der benachbarten Küste von Mallaga einzulauffen in solchem Hafen.

23. Es war aber damals der Viceadmiral Saunders zu Gibraltar.

24. Und es ließ der Englische Consul zu Mallaga demselben die Ankunft von vier Französischen Kriegsschiffen in diesem letzten Hafen verkündigen.

25. Da ließe er aus am 3ten April mit den Kriegsschiffen, welche hießen Culloden, Berwick, die Prinzessin Louisa, Guernsey und Portland, aus der Bay von Gibraltar aus, in der Absicht, daß er wolle angreifen die Französischen Schiffe, wenn er sie würde entdeckt haben.

26. Und drey von seinen fünf Schiffen hatten jedes 70. Canonen.

27. Die beyden andern aber hatten jedes 50. Canonen.

28. Und es befanden sich auf jeden dieser Schiffe 150. Kriegsmänner, auffer der Equipage, die sie bey sich führten.

29. Diese Truppen aber waren Männer, welche gezogen wurden aus dem Grenadiercorps, und genennet werden Marinetruppen.

30. Und es kam der Nachmittag des 5ten dieses Monaths.

31. Da entdeckte der Admiral Saunders die Französischen Kriegsschiffe, die er suchte.

32. Diese aber waren abgegangen an eben diesem Tage von Mallaga.

33. Und siehe, es geschah, daß sich beyde Esquadren in Gesicht bekamen.

34. Da

34. Da nahm der Admiral Saunders den Wind über die Frankosen, und stellte sich in die Schlachtordnung.

35. Es that auch ein gleiches der Herr von Bedest, welcher war unter dem Winde.

36. Dieser gab, da er suchte den Wind zu gewinnen über die Engelländer, denselbigen eine Lage, ohne daß er sich dadurch merklichen Selbstschaden zufügte.

37. Die Frankosen aber hatten einen besondern Befehl empfangen von ihrem Commendanten, welchen zu Folge sie sich mit ihren Schiffen hielten in einer ziemlichen Entfernung und nicht zusammen kamen.

38. Da näherten sich die englischen Schiffe Guernsey und Portland bis auf einen Canonenschuß.

39. Und man begonne anzufangen das Seetreffen von beyden Seiten.

40. Ehe aber ankommen konnten die drey andern Schiffe, brach ein der Abend und die Dämmerung.

41. Da verlohren die Engelländer die Frankosen aus dem Gesichte.

42. Die Schiffe Guernsey und Portland aber entdeckten die Französischen Schiffe des Abends um 9. Uhr bey hellen Mondenschein.

43. Da gab der Admiral Saunders das Signal, daß man ihnen nachjagen und verfolgen sollte mit aller Macht.

44. Es war ihnen aber nicht möglich, denn es befande sich damals die Esquadre unter dem Winde.

45. Der Wind aber wehete viel schwächer, als man vermögend war, durch denselben wohl fortzukommen.

46. Was aber die feindlichen Partheyen gegen einander zu thun vermochten, war, daß man zwey Stunden lang zu etlichen mahlen gegen einander canonirte, womit man aber gar wenig ausrichten konnte, weil die Schiffe weit von einander entfernt waren.

47. Und es schickte der Admiral Saunders sich zu am 7ten dieses Monaths, wie er möchte angreifen die Frankosen, wenn der Tag anbrechen würde.

48. Es waren aber die Frankosen bey Dunkelheit des Nachts mit vollen Segeln entwischt in die Straße von Gibraltar mit Fleiß.

49. Was aber mehr zu sagen ist von den Kriegen zur See, welche führen die Frankosen mit denen Engelländern, das ist geschrieben in den Büchern von Seeschlachten.

E

Das

Das 6. Capitel.

1. Die Zeitungen aber, die man vermahlen hat vom Kriege, sind sehr widersprechend, und man kan fast nicht glauben denen wahrhaftesten.

2. Und man will sagen, es habe der König in Preussen sehr bedauert die Einbusse seiner Generals, die er verlohren hatte, und vornehmlich die Niederlage des Generalfeldmarschalls von Schwerin.

3. Und man erzehlet, es habe der König Friedrich, da er durch Boten vernommen hatte den Todt dieses Helden, gesaget:

4. Sehet, dieser Mann war ein alter General, ein geübter, beherzter und verständiger Kriegsheld, welcher wuste, wie man sollte mit Nutzen dem Feinde begegnen und ihn überwinden mit Wissenschaft.

5. Ich habe durch ihn so einen grossen Schaden erlitten, als wenn ich verlohren hätte mein rechtes Auge, denn es war ein wackerer Mann.

6. Und ich hätte lieber einbüßen wollen 10000. andere Krieger, denn ich würde dieselben gar bald wiederkriegen können aus dem Volk meiner Unterthanen, aus den Städten und Dörfern.

7. Allein, einen so geübten Kriegsmann, der erfahren ist in allen Kriegswesen, kan ich nicht so leicht wieder bekommen, als ich ihn verlohren habe.

8. Es hatte aber dieser General Graf von Schwerin kurz vorher mit dem Könige von Preussen geredet so und so, und hatte gesagt:

9. Siehe, ich bin alt und schwach worden in deinem Dienst, und bin nicht mehr im Stande vorzustehen dem Commando, das du gethan hast unter meine Hand.

10. Ich will mich dahero zur Ruhe setzen und den Rest meines Lebens beschließen in Friede.

11. So du nun willst, und es gefällt dir, daß du thust, warum ich dich bitte, so laß mich ziehen in Friede auf meine Güter.

12. Der König in Preussen aber gehorchte nicht der Stimme seines Feldhern, sondern sprach:

13. Was du willst und begehrest von mir, das kan und will ich nicht thun, denn du weiffest, daß ich jezo Krieg führe mit der Kayserin Königin Theresia und mit ihren Bundesgenossen, und wie hochnötig ich habe verständige, alte, geübte und beherzte Generals, als wie du bist.

14. So siehe nun zu und warte aus diesen Feldzug.

15. Und

15. Und so wir werden wiederkommen in Friede nach unserm Vaterlande, solst du nach Hause gehen in Frieden.

16. Und der Generalfeldmarschall ließ sich gefallen das Wort des Königs, und gehorchte seinem Befehl in allen.

Das 7. Capitel.

1. Und so man seine Augen wendete auf alle Begebenheiten dieser Zeiten und auf alle Umstände, die sich ereigneten hier und da, da fand man, daß sie schienen kriegerisch und sehr bedenklich.

2. Denn es hatten alle Nationen von einem Himmelsstrich bis zum andern die Waffen in die Hand genommen, und droheten allen feindlichen Anfällen rings umher.

3. Und es schien, als ob sich durch dieses kriegerische Beginnen suchten einige grösser zu machen, andere aber schienen ihr Eigenthum für allen feindlichen Anstich zu bedecken, wieder andere aber suchten mit allen in Freundschaft zu verharren, und so lange die Neutralität zu beobachten, als ihnen solches vergönnet würden ihre Nachbarn, welche die Neutralität nicht zugeben wolten.

4. Was aber anlanget den Frieden, so war derselbe größtentheils zwar wohl zu wünschen, der Umstände wegen aber schwerlich zu hoffen.

5. Denn man verspüret eine grosse gegen einander zusammenstossende Verbitterung, welche theils Orten nicht in den Ufern ihrer Grenzen bleiben wolte, und die Frage: Wer soll den erlittenen Schaden tragen? und woher soll der Ertrag zu hoffen seyn? ist gewiß eine Sache, welche mehr Zweifel als Hoffnung gebiehet, daß der hitzige Mars sein Schwerdt werde einstecken in die Scheide.

6. Und man sahe die Politic von Holland, sintemahln dasselbe anwendete alle Mühe, daß es nicht möchte missfallen keinem von allen gegen einander kriegenden Mächten.

7. Sie wurden aber von denen Fransosen gebethen um Vergünstigung, durch Mastricht die Passage zu nehmen mit ihren Truppen.

8. Und die Holländer bedachten sich, und vergönneten ihnen solches günstiglich. Man zweiffelt aber auch keinesweges, daß sie würden ein gleiches zulassen denen Engelländern, wenn diese nöthig haben dürfften bey ihnen ein gleiches zu suchen, denn das erforderte die Staatsklugheit.

9. Auch hatte man zu jehiger Zeit viele Nachrichten vernommen von Spanien, welche ein daselbst von neuen entstandenes Unglück mit sich führten, wie nehmlich das durch ein gewaltsames Erdbeben voriger Zeit verwüstete Lissabon wäre mit neuen Überschwemmungen, Abgründen und andern Unglücksfällen beängstigt worden.

10. Ob nun aber auch gleich jehig kürzlicher Zeit keine dieser Nachrichten widersprechende Briefe von Hispanien angelanget seyn, so zweiffelt man doch an aller Wahrheit dieser Zeitung, indem man Briefe siehet von 5ten April, welche von allen dergleichen Unglücksfällen nichts berichten.

11. Und man sagt anjese gar vieles, das man nicht behaupten kan, denn es schmiedet oft die größte Leichtsinigkeit die wahrscheinlichsten Zeitungen, und macht nur damit irrig das Publicum.

12. Daß also derjenige weise und klug handelt, welcher alles gegenwärtige und entfernte ansiehet und anhöret, welcher viel gedencet und wenig redet und behutsam schreibet, und bey allen seinen Reden, Worten, Schrifften und Zeilen ein jeder von allen kriegenden Mächten gebührende Ehrfurcht, Ehrerbietung und Achtung erzeigt und zu Tage leget, wodurch oft einem allgemeinen Unglück kan vortheilhaftest vorgebeuet werden.

13. Und es wird ein jeder vernünftiger Mensch, welcher sich nach natürlichen und Civilgesetzen absondern soll von denen unvernünftigen Thieren, auch bedencen lernen zu der Zeit jehiger Kriegsläufe, die besonders nothwendigen Pflichten, denen er muß nachkommen, um dadurch zwar nicht vollkommen genung, jedennoch so viel zu thun, als die menschliche Schuldigkeit vermag, und nach denen Gaben, welche Gott verlichen hat einem jeden nach seinem Pfunde.

14. Und man hat unter diesen Pflichten, die den Menschen zu Kriegsläufen zu beobachten haben, unter andern vorerst die Pflicht gegen Gott.

15. Denn die Götter auf Erden führen die Kriege mit drohenden Blutvergießen und Verwüstungen, und dadurch werden viele bey diesem fürchterlichen Anblick nicht selten betrogen.

16. Ein lauterer Auge siehet durch die Blendungen die göttliche Vorsicht.

17. Und die Anschläge der Mächtigen werden vollzogen, in so ferne sie dem göttlichen Willen gemäß sind.

18. Sind sie aber zuwider dem göttlichen Willen, so macht er ihre Gesandten zunichte, und zerbricht alle ihre Anschläge, und macht sie zunichte.

19. Die

19. Die Sache des Gerechten ist es alleine nur, bey der sich die Hand des Höchsten unmittelbar spüren läffet.

20. Und man kan, so einem des Krieges Schicksale schmerzlich betreffen, billig an die vorherigen Uebertretungen gedencken, und sich zitternde erinnern alles des begangenen Uebels, das man zu Reizung der gerechtesten Straffe vorsehlich verübet hat.

21. Und die Pflicht der Menschen locket den sündigen Missethäter zu aufrichtigster Demuth, damit er möchte abwenden, und wo nicht ganz und gar, dennoch die göttliche Barmherzigkeit bewegen zu Milderung wohlverdienter Strafgerichte.

22. Und es werden auch neben den Pflichten gegen das unedliche Wesen Gottes von uns Menschen gefordert die Pflichten, welche wir schuldig seyn unsern Neben-Menschen und Mit-Bürgern, daß wir uns lassen treu und redlich finden, wenn wir wollen unsere bange Umstände zu Kriegszeiten erleichtern und erträglich machen.

23. Und die Liebe muß alle unsere Handlungen regieren. Der Gehorsam gegen des Landes Oberhaupt muß aus dieser Quelle seinen Ursprung nehmen.

24. Es sollen aber die Unterthanen lieben die Obrigkeit, die Gewalt über sie hat, worzu sie durch die göttliche Befehle verbunden werden, und also soll jeder Unterthan streiten vor sein Vaterland, wenn er darzu erfordert wird.

25. Und die Kriegsläuffte sollen aller Menschen Herzen zur Treue aufmuntern. Zu einem Mitleiden gegen die Mitbürger, und zu einer wohlverdienten Dankbarkeit gegen unsere Brüder.

26. Und da auch die Armuth eine ohnnachbleibende Folge des Krieges ist, also werden zu Kriegsleuten alle reiche und vermögende Leute verpflichtet denen nothleidenden Mitbürgern Hülffe und Bestand zu leisten.

27. Denn die weise Vorsicht des Höchsten hat es nicht verordnet, daß die Reichen und an Gütern gesegnete den ihnen zugeworffenen Ueberfluß an Geld und Gütern oder anderer Bequemlichkeit sollen allein behalten, und dem Nächsten dabei hülflos lassen, denn diese sind nur einzig auf Rechnung sitzende göttliche Verwalter und Haushalter.

28. Also, daß sie nicht mögen mitten unter ihrem Reichthum gegen das Armuth, und das Flehen der Dürfftigen unempfindlich verbleiben.

29. Auch sollen nicht die Reichen sich lassen ihre Almosen und Gaben abbringen durch vieles Bitten und Flehen, sondern denen nothdürftigen Nächsten entgegen kommen durch freiwilliges Wohlthun.

30. Und es gebühret auch, daß sie sich wider das Unrecht und unthanan Feindseligkeiten vorthendigen, und den Feind zu Schaden ausser den Stand setzen; dem ohngeachtet aber von der Liebe gegen ihren Nächsten keinesweges abgehen.

31. Doch werden auch mit Krieg überzogene Völker nicht gezwungen, daß sie dem Feinde Vorschub thun in ihren feindlichen Beschäftigungen, noch daß sie mit ihnen zu leben bestimmen in einem besondern Freundschafts-Bunde, welches allerdings seyn werde eine Handlung wider die Vernunft.

32. Mit den Feinden aber, so als Entwaffnete in unsere Gewalt kommen, mit denen sollen wir umgehen nach denen Maasregeln menschlicher Liebe, ausserdem wir würden Untugendhafte genennet werden.

33. An denen aber, welche überwundenen und nun ohnmächtig wordenen Feinden liebevoll begegnet nach denen gemessensten Wirkungen und Pflichten der Menschenliebe, an solchen aber offenbahret sich eine edle Großmuth, welche unsterblich ist.

34. Es erfordern endlich die Pflichten gegen uns selbst zu Kriegszeiten keine vollkommene Zufriedenheit unsers Herzens, die wir uns auf keinerley Weise stören noch unterbrechen lassen.

35. Sietemahl die Gemüths-Unruhe der tugendhaften Fassung des Gemüths entgegen stehet.

36. Wir sind auch zu diesen Zeiten besonders zu Erhaltung unserer Gesundheit verbunden, und uns der gemessensten Nüchternkeit und Mäßigkeit zu befeßigen.

37. Und es fordert auch die Klugheit eine schuldige Obacht und Aufmerksamkeit auf die uns von Gott anvertrauten Güter, dadurch wir trachten alle feindselige Anfälle glücklich abzuwenden, und uns nach allem Vermögen bestmöglichst zu schützen.

38. Daß es also wohl nöthig ist, daß gesamte eines mit Krieg überzogenen Landes einander weißlich ermahnen in allen, was zu wissen nöthig ist, nach eines jeden Stand und Wesen, und nach der Beschaffenheit der vielfachen Umstände.

39. Insonderheit aber soll der Pöbel nicht reden von geheimen Absichten, Handlungen und Unternehmungen kriegender Potenzen, noch ihre
Zun-

Zungen machen zu Schwerdtern, oder die Lippen zu Sensen und Pflug-
schaaeren um damit zu verlegen, und zu beleidigen die Folgen des wohlver-
dienten Krieges, welche mehrentheils empfindlich sind.

40. Auch sollen nicht gefunden werden, welche mit ihrer Feder schrei-
ben Lasterungen noch Schmah-Briefe wider das Verfahren mächtiger
Feinde, sintemahl das Auge des Höchsten vom Himmel herab schauet auf
alles Thun der Menschen, und nicht wird ewiglich verderben.

41. Das aber, so man thun mag, wenn der Höchste drohet mit Feuer
und Schwerdt, daß wir unsere Missethat erkennen und ablassen von un-
sern bösen Thun, und Gutes thun, und uns demüthigen unter die gewal-
tige Hand Gottes, und daß wir schreyen in der Noth zu den Herrn angst-
iglich, und unsere Hände mit reinen Herzen aufheben und nicht ablassen
mit Schreyen und Beten, bis uns Gott erhöere und uns gnädig sey, und
sich unser wieder erbarme.

42. So wird dem Höchsten gereuen alle das Uebel, das er gedachte
zu thun dem Volcke, das sich versündigt hat an seinem Gott, und sein
Gesetz übertreten hatte, und wird seine Gnade wiederkehren lassen, und
erscheinen mit seiner gnädigen Hülfe, auf daß die Ehre seines Namens
durch diese Kriegs-Züchtigung verherrlicht werde für und für.

Das 8. Capitel.

1. **U**nd das Scharmüzieren im Königreich Böhme nahm von Tage zu
zwischen denen Kindern der Preussen, und denen Kindern der Oe-
sterreicher, denn es schmerzte den Oesterreichern nicht wenig, daß
die Preussen weggenommen haben das allergrößte Haupt-Kriegs-Maga-
zin, welches gewesen war zu Jung-Bunslau, aus welchem hatten sollen
formirt werden alle andere Magazine rings umher in dem Reiche Böh-
men, und daß er hatte erbeutet die Magazine zu Aufsig, Budin und Well-
warn.

2. Und sie suchen alle Macht und Kriegs-List diesen erlittenen em-
pfindlichen Schaden mit doppelter Revange wiederum zu vergelten, und
einen anderweitigen Ranck den Preussen abzulocken.

3. Es befinden sich aber in Prag zur Besatzung auf 12000. Mann
streitbarer Männer, welche geschworen haben den letzten Tropffen ihres
Blutes zu wagen, und nimmermehr zugestatten, daß die Preussen einbe-
kommen sollten die Stadt Prag.

4. Nach

4. Auch sind unter denen Oesterreichern, welche Prag besetzt haben, viele Croaten, welches sind tapffere Leute, die da liegen hinter den Brustwehren, und suchen Abbruch zu thun dem mächtigen Feinde, welchen sie nunmehr mit den flüchtigen Böckern suchen zu vertreiben aus den Gegenden von Prag, und von allen Flecken des Landes bis an die Grenze des Königreichs.

5. Von dem Bunde aber, welchen seine Königliche Majestät von Großbritannien gemacht hat mit dem Könige in Preussen, siehet man untern 6ten May eine Schrift, welche die Regierung auf Befehl des Königs allda bekannt machen lassen, welche zum Inhalt hat:

6. Es habe der König von Großbritannien alle Gelegenheit gesucht zu vermelden, Ursache zu geben zu einem Kriege mit dem Könige in Frankreich, sondern vielmehr alle Mittel ergriffen, welche den allgemeinen teutschen Frieden befördern möchten.

7. Es sey aber alle dierfalls angewendete Bemühung fruchtlos ausge schlagen.

8. Ja es wären seine Wünsche und Unternehmungen größtentheils darauf gerichtet gewesen, wie daß ein besorglicher Krieg sowohl von denen Braunschweig = Lüneburgischen Landen und überhaupt von allen Staaten Deutschlands abgelehnet werden möchte.

9. Bey sich entdeckenden Feindseligkeiten der Cron Frankreich habe er einen Bund gemacht mit dem König Friedrich, daß er abwenden möchte alle feindliche Absichten seines Gegners.

10. Es habe sich aber, welches er zuvor nicht gewußt, ja ohnmöglich wissen können, nachhero ein unvermutheter Krieg in dem Herze Deutschlands entsponnen.

11. Es würde aber der König von Großbritannien daran keinesweges Theil nehmen.

12. Und er hat ferner vorgestellt von Punct zu Punct die Unrechtmäßigkeit der wider seine Braunschweig = Lüneburgische Lande operirende Französische feindliche Waffen.

13. Dabey aber rufft er alle Welt zu Zeugen auf, daß er nicht habe Ursache geaeben zu diesem Kriege.

14. Und entschuldiget sich zugleich bey allen Nachbarn, daß er seine Kriegs-Zurüstungen und in Bewegung stehende Kriegs-Verfassung keiner ändern Ursache wegen unternommen habe, als damit er nur seine auf deutschen Grund und Boden liegende Churfürstlichen Erbländer schütze.

schützen und vertheidigen möchte wider allen feindlichen Angriff der Franzosen, welche sich von Tag zu Tage näherten seinen Staaten.

15. Und er suchet dadurch von sich abzulegen allen irrigen falschen Verdacht, welchem man ihm vielleicht suchen möchte aufzubürden mit Unrecht.

16. Auch bittet er darneben seine Nachbarn, daß sie ihm möchten thun allen guten Willen und Vorschub, und ihm überlassen vor baare Bezahlung Proviant und Fourage vor seine Kriegsteute und die Diosse, welche sie bey sich führen.

17. Denn es ist wegen des Getreydes überall und fast in allen Ländern untersagt, der Verkauf und Ausföhrung desselbigen.

18. Denn wie man aus dem Königreiche Schweden erfahren hat, so hat der König einer besorglichen Theurung wegen verschiedene heilsame Verordnungen getroffen.

19. Auch hat sich das Collegium Medicum dergleichen gemüßiget gesehen des Arbiaters und Ritters des Königlichen Nord-Stern-Ordens, Herrn Linnæ Bericht von den einheimischen Gewächsen aus denen in Ermangelung des Getrandes Brod und andere Speisen zubereitet werden können, zum Druck zu befördern, um damit einer drohenden Hungersnoth vorzubeugen.

20. Durch welches rühmliche Project auch andere in Deutschland und andern Königreichen Europens befindliche Gelehrte, und ganze Collegia der Wissenschaften sind angereizet worden, bey dieser bedenklichen Zeit zum Nutzen und Vortheil der Nachkommenschaft gleiche Mühe in Untersuchung der Landes-Gewächse jedes Landes genaueste Untersuchungen anzustellen, und zweiffelt man keinesweges in kurzen von jedem Lande die neuesten diesen Haupt-Punct einschlagende Entdeckungen zu grossen und allgemeinen Vortheil des gemeinen Lebens zu erfahren.

Das 9. Capitel.

1. Es verbleibet aber das herrliche Land, welches man nennet Schlessien, die Haupt-Ursache derer kriegenden hohen Mächte.

2. Denn der wachsame Preussische Friedrich hatte entdeckt, daß man ihm wolle sein Land nehmen, die Königin von Ungarn aber war entschlossen dasselbe wiederum an sich zu bringen.

D

Nach

Nachricht von der Pragmatischen Sanction.

3. Es hat aber die Kayserin Königin in Ungarn und Böhmeim, *Maria Theresia*, Namens den ehemahligen Kayser Leopoldum zum Großvapa väterlicher Seite.

4. Dieses wachsamem Leopolds meiste und größte Sorge zielte dahin ab, daß die schönen Erb-Königreiche und Länder möchten unzerlegt und unvertheilt kommen auf die Erben seines Kayserlichen Hauses, wie es seine Vorfahren verordnet hatten in ihren Majorats-Versassungen.

5. Und Leopold verwandelte bey der Theilung, die er zwischen seinen Söhnen, dem Kayser Joseph, welcher damahls noch war Römischer König, und Carolo am 22ten November des 1703ten Jahres unternahm, die Ordnung der Erbfolge zum Besten des männlichen Geschlechts in ein beständiges Recht der Erstgeburt.

6. Und verordnete, es solten die männlichen Erben das weibliche Geschlecht von der Succession ausschließen.

7. Und es solte allemahl der Aelteste von denen vorhandenen männlichen Erben herrschen.

8. Und so es würde mangeln an irgend einem männlichen Erben, so solten die Erb-Herzoginnen die Succession erhalten.

9. Und es geschah, daß da starb der Kayser Joseph, und ihm in Reiche nachfolgte Carl sein Bruder.

10. Dieser erneuerte nicht nur das von seinem Vater eingeführte Recht der Erstgeburt, sondern ordnet auch, daß in Ermangelungen des männlichen Successions-Erbens das weibliche im Reiche folgen könne, nemlich erstlich seine Töchter, die Erb-Herzoginnen nach dem Rechte der Erstgeburt, darnach aber die Töchter Josephs, drittens die Schwestern Carls dieses Namens des Viten, und dann zulezt auf alle abstammende Erben beyderley Geschlechts.

11. In Befolgung dessen nun hatte die Erb-Herzogin Maria Josepha, als die Gemahlin Augusti III. Königs in Pohlen, als die Tochter Josephi dieses vorgeschriebene Recht der Erstgeburt und Lineal-Succession angenommen, darüber auch ertheilet eine förmliche Renunciations-Acta, und mit einem Juramente versichert, nach ihrer Vermählung ein solches wiederhohlet, und das ist auch von dem Könige ihrem Gemahl ratihabirt und prästirt worden.

12. Ma

12. Maria Josepha aber erhielt ebenfalls eine solenne Declaration, daß ihr Recht der Erbfolge in dem Königreiche ihrer Voreltern und Österreichischen Provinzen vorbehalten worden nach der Ordnung der Geburt, und so es geschah, daß keine männliche Erben mehr vorhanden wären.

13. Ein gleiches geschah mit Maria Amalia, welche sich vermählte mit dem damaligen Churprinzen und nachherigen Kayser Carl Alberten.

14. Es erstreckte sich aber diese Successions-Ordnung auf alle diejenigen Lande, welche der Kayser dazumahl besaß in- und ausserhalb Deutschland.

15. Und man machte dieses in Deutschland sowol, als auch in den Niederlanden, als ein unwiderrüffliches Gesetz männlich bekannt.

16. Und man hub auf die Erbfolge, welche Carolus Quintus am 4. Novembri 1549. gemacht hatte.

17. Dieses neue Successions-Gesetz aber gab der Kayser Leopoldus in seinem Lande von sich den 6. Decembris des 1724sten Jahres.

18. Und man nennet dieses die Pragmatische Sanction, und ist diese der Grund, worauf die Gerechtsame der Königin in Ungarn bestehen.

19. Damit nun aber hierbey nach seinem zu erfolgenden Ableben nicht möchte gleichwohl eine Veränderung damit vorgehen, so achtete Leopoldus dienlich zu seyn, daß andere Puissances ihm darüber die Suavantie versprechen möchten.

20. Und er war dieser Successions-Acta wegen so hoch besorgt, daß er deren Gültigkeit bey dem Sevitschen Tractat, bey dem Wienerischen Frieden, bey der Allianz mit England und Holland, bey der Defensiv-Allians mit Rußland, bey dem besondern Vertragen mit Brandenburg, bey dem letztern Frieden mit Frankreich und dem König in beyden Sicilien, jedesmahl von neuen bestätigt, ja die Suavantie des ganzen Reichs ließen keinen Zweifel übrig, daß nicht dem so herzlichen Begehren vollkommene Satisfaction geleistet werden dürfte.

21. Und Maria Theresia wurde durch diese Pragmaticam Sanctio- nem die Beherrscherin der Staaten ihres Vaters.

Die Länder, welche zu dieser Erbfolge gehören:

22. Und war darunter begriffen das Königreich Ober- und Nieder- Ungarn, wovon das Ober- Ungarn mit der Wallachey und dem Temes- warer Banat auf 36. und Nieder- Ungarn aus 13. Palatinaten bestehet.

23. Es erstreckt sich aber die größte Länge von beyden auf 30, die Breite aber auf 50. teutsche Meilen.

24. Und dem folget das Fürstenthum Siebenbürgen, welches lang ist 35. und breit 30. Meilen.

25. Und das Königreich Sclavonien 60. Meilen lang und 15. Meilen breit.

26. Und das meiste vom Königreiche Croatia und die Helffte vom Königreiche Servien, von dem aber Belgrad abzuziehen ist. Und ein Theil von Dalmatien, in der Größe, wie das Fürstenthum Siebenbürgen.

27. Und das ganze Königreich Böhem, welches in sich fasset 18. Creyße und 124. Meilen im Umfange hat.

28. Das schöne Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien, welches in Umcreyße ist 130 Meilen, und in sich fasset 17 Fürstenthümer und 6. Standesherrschaften, davon aber gehört jeko nichts mehr dem Hause Oesterreich, weil es der König in Preussen besizet.

29. Und die Marggraffschaft Mähren.

30. Und das Erbherzogthum Ober- und Nieder-Oesterreich, so 40. Meilen lang und 18 Meilen breit ist.

31. Und das Herzogthum Kärnthen, dessen Größe mit jenem einerley Beschaffenheit besizet.

32. Und das Herzogthum Crain, das da ist 30. Meilen lang und 25. br. it, zu welchem noch gehören die Windischmarck, das Histerreich und die Graffschaft Görz.

33. Und die gefürstete Graffschaft Tyrol, so 30. Meilen lang ist und 24. Meilen in der Breite beträgt.

34. Ferner die incorporirten Vorder-Oesterreichischen Lande in Schwaben, an der Zahl 13. worunter vornehmlich zu zehlen sind die Bestungen Breyssach, Freyburg, Billingen, die Stadt Constanz &c.

35. Und die Oesterreichischen Niederlande oder der Buraundische Creyß. Sie sind an der Zahl zehne, allein Franckreich, Preussen und Holland besitzen deren einige.

36. Und die Italianischen Staaten, als Melland, Mantua, Parma, Piazenza, und das Großherzogthum Florenz.

37. Und es fielen die zwey erstern, als Mailand und Mantua, dem Hause Oesterreich in dem Spanischen Successionskriege zu. Allein die zwey

zwey folgenden wurden in dem letztern Kriege an statt der Königreiche Neapel und Sicilien eingetauschet.

38. Diese Sanctio Pragmatica hat aber in der Folge der Zeit deutlich genug erwiesen, daß kein so löndiges und festgemachtes Testament nicht sollte mit der Zeit können verändert und in vielen Puncten verstümmelt werden.

39. Denn wir wissen bereits zur Gnüge, was **Maria Theresia** nach der Zeit ihrer Regierung von denen Landschaften, die ihr Vater Kayser **Leopoldus**, unzertrennt in Besiz gehabt, durch siegreiche Waffen entrisen worden, und giebt das nunmehrö Königlich-Preussische **Schlesien** hierz von eine un widersprechliche Probe.

Das 10. Capitel.

1. **W**as aber anlanget die Französischen Truppen, welche zu Hülffe kommen ihren Allirten, so findet man geschrieben, daß sie zu **Münster** hielten die schärfste Mannszucht, und sey noch nicht die geringste Mishelligkeit durch sie vorgegangen.

2. Und man bringet allda zusammen über die Maassen starke Magazine, wie denn aus dem Befelschen alleine kommen sind 300. Karren und Wagen, welche beladen waren mit Reis und Mehl.

3. Am Rheinstrom aber siehet man einen entworfenen Plan, nach welchem die Franzosen zwey besondere Armeen formiren sollen.

4. Und mit der stärcksten will operiren der Marschall von **Estrees**.

5. Den andern Theil der Französischen Armee aber will commandiren der Prinz von **Soubise**, und soll diese andere Helffte dem Verlaut nach stehen bleiben als eine Observationsarmee.

6. Und man bombardiret Geldern, und schläget Brücken über den Rhein und zu Mühlheim bey **Cöln** über die Ruhr, darüber nicht nur die Franzosen Esquadronenweise marschiren, sondern auch aus ihren dasigen Magazinen die Bedürffnisse an Proviant und Fourage verführen.

7. Und zu **Cöln** wird das Commando über die Französischen Truppen nehmen der Generallieutenant **Marquis von Conrades**.

8. Und das Französische Regiment von **Belsunor**, so aus **Coest** zur Besatzung in **Lippstadt** eingerückt ist, wird commandirt von dem General Grafen von **Germain**, und befindet sich auch unter diesen Truppen

der Königlich Französische Generallieutenant Herzog von Broglie, in gleichen der Prinz Camille, und der Graf von Revel, und man sagt, es würde allda angelegt werden das Hauptquartier der Franzosen.

9. Auch ist angelanget zu Lüttich der Marschall Graf von Estrees, unter Abfeuerung der Canonen, und wurde begleitet Sr. Excellenz von dem Marquis von Monmiriel, welcher ist der Capitain über hundert Schweizer.

10. Und der Französische Minister, Herr von Aubigni, empfieng diesen Herrn mit aller Aufmerksamkeit, und der Rath der Stadt bewillkommete sie durch seine Dputirten, nicht weniger der vornehmste Adel und die vornehmsten Herren des Landes mit größten Solennitäten, und präsentirten ihm den gewöhnlichen Ehrenwein.

11. Und man rühmet diesen General ganz besonders wegen seiner Freundlichkeit und andern besondern persönlichen affectuösen Eigenschaften, wodurch er männiglichs Bewunderung an sich ziehet.

12. Und man rühmt besonders das erste und dritte Bataillon des Königs Regiment, welche zu Lüttich angelanget sind den 22. 23. und 24. April.

23. Es bestehet aber dieses Corps aus 68. Compagnien, und man rühmt es als eines der schönsten in Ansehung seiner ansehnlichen Leute, der vortrefflichen Montur und Gewehr, und der prächtigen Equipage der Officiers, wie auch des martialischen Ansehens und bewundernswürdigen Wachsamkeit, welche der Herr von Croimarc, von Bethune und von Mayronnet zu männiglichem Bewunderung unwidersprechlich zu Tage legen, denn sie sind die Commandeurs davon.

14. Und es ist davon der Graf von Guercby, Königslicher General Lieutenant und Obrister dieses Regiments, welcher sich wird zu Aachen an die Spitze der Armee begeben.

15. Auch sind die zwey Esquadrans des Prinzen von Clermont in dem vortrefflichsten Stande, denn die Schönheit der Leute und Pferde machet sie zu den schönsten Corps, das Frankreich vermag aufzurichten.

15. Der Hof zu Wien aber sendete nicht nur denen Russen, sondern auch denen Franzosen Couriers mit dem Vermelden, daß sie nicht sollten zaudern und Anstand nehmen der Oesterreichischen Armee zu Hülffe zu kommen, welche jezo mehr denn jemahls ihres Beystandes benöthiget sey.

17. Den

17. Dennoch aber siehet es mit dem Marsche der Russen freylich etwas weit aussehender aus, als man gedencen mag.

18. Zwar bezeigen sie ihre gute Neigung und Begierde bestmöglichst beyzustehen.

19. Allein, da sie marschiren sollen, klagen sie, wie sie nicht aufbringen könnten die benötigten Lebensmittel.

20. Wie weitläufftig sollte es aber nicht mit ihrem Succurs aussehen, so sie kein anders Mittel finden sollten, die Provision ehender zu erlangen, als bis die kommende Erndte allererst die benötigten Vires darreichen dürfte, zumahl das an Getreyde ganz und gar ausgekauftte Pohlen von einer so zahlreichen Armee ohne selbst bey sich führende Lebensmittel und Fourage ohnmöglich kan passirt werden.

21. Die Hand des Höchsten aber, die überschwenglich operiren und Wunder thun und wirken kan, wider alles Hoffen und Vermuthen der Menschen, wird auch wissen dem verderblichen Kriege mächtigst zu steuern, und die Friedenspalmen wider aufzustecken über Teutschland und über das römische teutsche Reich, und seine Auserwählten wissen zu behalten in der Zheurung, und zu bewahren mitten unter den kriegerischen Blicken wider einander gerechter Waffen.

22. Was aber mehr zusagen ist von dem Succes der Preussischen Kriegsoperationen in Böhmen, das mag man nachschlagen in dem Buche der böhmischen und teutschen Kriege, welchen Gott verleyhen wolle ein gedeeyliches baldiges **Ende**.





H. C.

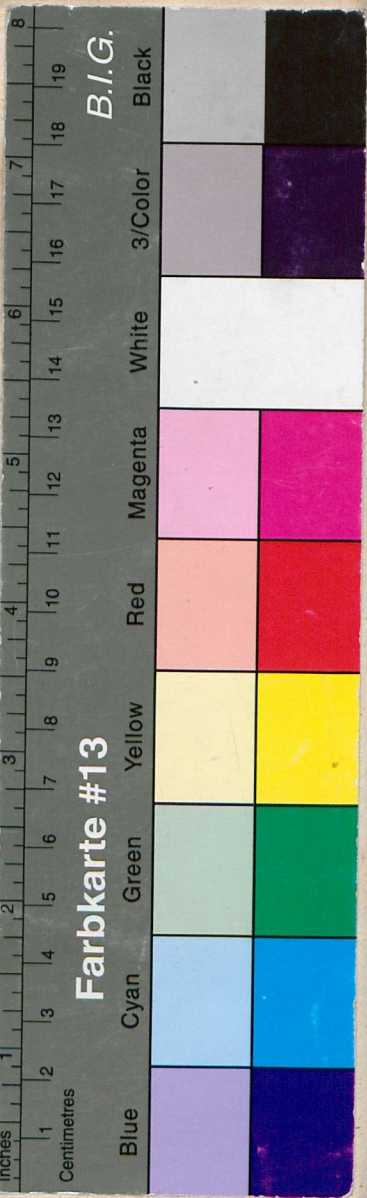


AK 7d 2650

X 2356048







Das III. und letzte Buch
der Chronica

von den Kriegen,
welche geführt haben
die Kinder der Preussen
mit den
Oesterreichern/
unter der Regierung
Theresia, Königin der Ungern und Bohemacken,
und von denen
Schlachten bey Prag in Böhmen,

Nach der Juden Schreib- Art
zusammengefasst
von

Assur Obadja

Sohn von Ismael Obadja Vorstehern der Synagogen in Holland.

Leiden 1757.

